

Der „Steingarten Steyregg“ – Ein nachahmenswertes Projekt des Heimatvereins Steyregg in Oberösterreich

von Erich Reiter *)

Viele denken im Zusammenhang mit „Heimatverein“ an restaurierte Bauernhäuser mit Rauchstube, altem bäuerlichen Gerät und Kräutergarten. Diesen Vorurteilen zum Trotz beweisen die meisten Heimatvereine in unserem Lande mit ihren vielfältigen Aktivitäten, dass sich darunter oft recht konträre, mitunter sogar „exotisch“ anmutende Themen verbergen. Natürlich steht die Aufarbeitung heimischer, nahe liegender Kulturgüter im Vordergrund: Alte Bürgerhäuser, deren Geschichte es aufzuarbeiten gilt, archäologisches Fundgut aus der unmittelbaren Umgebung, das dann zumindest in einer Wandvitrine des Gemeindeamtes oder der örtlichen Schule präsentiert wird, entsprechende Aufarbeitung von sog. Kleindenkmälern wie Kapellen, Marterl, Bildstöcken wird u.v.m.

Entsprechende Räumlichkeiten vorausgesetzt, verfügen manche Heimatvereine über hinreichende Möglichkeiten zur Ausstellung gesammelter und bewahrter Objekte. Das Spektrum reicht von der Heimatstube bis zum (größeren oder kleineren) Haus. Und manche dieser Heimathäuser beherbergen so umfangreiche und vielschichtige Objekte, dass bei ausreichendem Platz und qualitativvoller Präsentation die Bezeichnung „Museum“ durchaus gerechtfertigt ist. So etwa beim „Heimathaus Stadtmuseum Perg“, wo neben zahlreichem anderen Kulturgut aus naheliegenden Gründen der Granitindustrie (Firma Poschacher), der ehemaligen und weitem berühmten Mühlsteingewinnung und dem Kaolinabbau der Firma KAMIG breiter Raum gewidmet ist.



Abb.1: Der große Granitblock, die „Donaukunst“ (© Heimatverein Steyregg) und etwa 16 Tonnen schwer, wurde beim Ausbaggern der Schiffahrtsrinne in der Donau von der Wasserbaufirma Brandner geborgen und lag bis 2019 vor dem Stadtsaal Steyregg.

*) Erich Reiter
4060 Leonding,
Weinbergweg 21

Geologische Besonderheiten lassen sich aber nicht nur im Museum präsentieren, zuweilen ergibt sich auch die Möglichkeit dazu im Freien – so geschehen in Steyregg, initiiert und geplant vom dortigen Heimatverein, kräftig unterstützt von der Stadtgemeinde und lokalen Firmen. Darüber soll im folgenden Beitrag berichtet werden.

Idee und erste Planungen

Dr. Björn Berning (OÖ. Landesmuseum, nunmehr OÖ Landes-Kultur GmbH/Geowissenschaften) und der Verfasser wurden im November 2018 vom Heimatverein Steyregg (Obmann Hans Hametner) eingeladen, einige bemerkenswerte geologische Besonderheiten im Gemeindegebiet zu begutachten. Neben der Felsformation „Rinnender Stein“ war dies auch der große, auffallend erodierte Gesteinsblock vor dem Stadtsaal (Abb.1). Dieser Granit (fälschlich als „Findling“ bezeichnet) wurde vor mehr als 20 Jahren beim Ausbaggern der Schifffahrtsrinne in der Donau von der Wasserbaufirma Brandner bei Grein geborgen und nach Steyregg gebracht. Die von der Kraft des fließenden Wassers einschließlich der mitgeführten Kieselsteine wunderbar ausgeformten, glattgeschliffenen Rinnen und Kolke dieses Granitblockes – dem vor Ort zurecht der Name „Donaukunst“ verliehen wurde (© Heimatverein Steyregg) – eignet sich in vorzüglicher Weise zur Gestaltung als natürlicher Brunnen, allerdings wünschenswert in einer anderen, attraktiveren Positionierung. So wurde die Idee geboren, der „Donaukunst“ weitere Granite und andere kristalline Gesteine, die im Gemeindegebiet von Steyregg vorkommen, anzufügen und einen kleinen Steingarten zu gestalten.

Aufgrund jahrelanger geologischer Aufnahmsarbeiten im Raum Steyregg war dem Verfasser bekannt, dass in den Donauschottern der Austufe (holozäne, jüngste Talfüllungen) in Pulgarn (Gemeinde Steyregg) in den Schottergruben der Firma Treul (Welser Kieswerke) neben den normalen, kleinformatigen Geröllen (cm- bis dm-Bereich) im sog. „Überkorn“ immer wieder auch tonnenschwere größere Gesteinsblöcke auftreten. Gelegentlich werden sie einzeln zur Garten- oder Parkgestaltung verwendet, für gewöhnlich aber im Gewinnungsbetrieb verhaldet bzw. auch fallweise zu verkaufsfähigen Kleinprodukten (z.B. Kies und Splitt) gebrochen.



Abb. 2: Wer die Wahl hat... Die nicht immer einfache Suche nach den richtigen Gesteinstypen im „Überkorn“ im Kieswerk der Fa. Treul in Pulgarn.
Links der Verfasser, rechts Ing. Willibald Kutscher vom Heimatverein Steyregg.

Wichtig war neben dem großzügigen Entgegenkommen der Verantwortlichen auch der relativ kurze und damit kostengünstige Transport vom Kieswerk nach Steyregg. Hier sei vor allem Frau Mag. Ursula Haubner-Wilhelm (Fa. Treul, Gunskirchen) und dem Betriebsleiter Ing. Thomas Janisch mit seiner kompetenten Mannschaft, allen voran Hubert Lehermayr, auch an dieser Stelle für alle Hilfe im Werk II, sowohl in ideellen als auch in „physischen“ Belangen, herzlich gedankt. So wurden nicht nur die nach zweimaliger intensiver Durchmusterung des „Lagerbestandes“ sorgfältig ausgewählten Blöcke (Abb. 2) mit mehreren Kubikmeter Wasser aus der Schaufel des Radladers gewaschen, um deren Aussehen und Struktur besser beurteilen zu können, sondern auch für den Abtransport bereitgelegt.

Zum Werdegang des Steingartens.

Zunächst galt es, den günstigsten Platz für die Anlage des kleinen „Steingartens“ auszuwählen. In geradezu idealer Weise bot er sich entlang der Südseite der etwa 500 Jahre alten Stadtmauer, zwischen Tennisplätzen und Kindergarten gelegen, an, nämlich zu Fuß leicht erreichbar und doch in verkehrsberuhigter Grünanlage, noch dazu sonnenbeschienen (ins „rechte Licht gesetzt“) und damit auch – allen Unkenrufen zum Trotz – für viele Jahre von störendem Bewuchs durch Algen, Flechten und Moose geschützt. Dieser Aspekt war vor allem für die künftige Pflege der Anlage zu beachten, die als zusätzliche Aufgabe für die Stadtgemeinde einen nicht unwesentlichen, auch personellen Faktor dargestellt hätte. Hier sei mit Nachdruck betont, dass unser Vorhaben von Bürgermeister Mag. Johann Würzburger und den Gemeindevetretern stets wohlwollend unterstützt und gefördert wurde – nicht nur in ideeller, sondern auch in finanzieller Hinsicht. Für einen kleinen Heimatverein allein wäre diese Aufgabe nicht zu stemmen gewesen!

Der Untergrund musste für die jahre- bis vermutlich jahrzehntelange exakte Lagerung der tonnenschweren Gesteine vorgerichtet werden. Nach Entfernen der Rasen- und Humusdecke wurde das Erdreich etwa 1 m tief ausgehoben und der so entstandene Graben mit einer entsprechenden Rollierung versehen. Durch Aufbringung eines Grobschotter-Sand-Gemisches auf ein Vlies und Festigung mittels Rüttelplatte konnte ein entsprechend tragfähiges Fundament mit ebener Oberfläche geschaffen werden (Abb.3).



Abb. 3: Herstellung des tragfähigen Untergrundes.

Den Transport der insgesamt 8 Gesteinsblöcke aus dem Kieswerk Treul besorgte die in umsichtiger Weise die Firma Wieshofer mittels Kran-LKW (Abb. 4). Zeit- und damit kostensparend war dies nur möglich, da bereits vor Ort im Schotterwerk die ausgewählten bis zur Stadtmauer erforderlich; seitens der Stadtgemeinde war die optimale Zufahrt über die Grünfläche durch entsprechend starke Bretter und Pfosten ermöglicht worden.

Eine ganz besondere Herausforderung stellte die „Umbettung“ der 16 Tonnen schweren „Donaukunst“ von der Rasenfläche vor dem Steyregger Stadtsaal zur Stadtmauer dar; eine nicht alltägliche „Übung“ für den 50-Tonnen-Krans der Firma Felbermayr (Wels) und den mehrachsigen Tieflader der Fa. Wieshofer (Abb. 5). Der Granitblock war infolge seiner jahrzehntelangen Lagerung auf der unbefestigten Rasenfläche bereits 20-30 cm tief eingesunken, demzufolge war das Unterfangen mit den dm-dicken Gurten und Seilen eine entsprechend arbeitsintensive Aufgabe für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung/Bauhof.



Abb. 4 (links): In drei Tranchen wurden die tonnenschweren Gesteinsblöcke zum vorgesehenen Aufstellungsort gebracht.

Abb. 5 (rechts): Ein 16-Tonner schwebt.... Der 50t-Kran der Fa. Felbermayr hebt die „Donaukunst“ auf den Tieflader.

Die richtige Positionierung der Blöcke entlang der Stadtmauer am vorgesehenen Aufstellungsplatz erfolgte reibungslos dank der Umsicht von Ing. Willibald Kutscher, der mit cm-genaue Vermessung der Steine bereits im Schotterwerk deren mögliche Standorte entlang der Mauer mit Farbmarkierung festgelegt hatte (Abb. 6). Die Reihenfolge ergab sich aus der vom Verfasser vorgegebenen Nummerierung, wobei vor allem genetische (entstehungs-mäßige) Gründe der kristallinen Gesteine maßgeblich waren. Bekanntlich sind die verschiedenen Granittypen und anderen kristallinen Gesteine nicht nur vom Aussehen her, sondern auch vom Alter (radiometrische Altersbestimmung) differenziert.

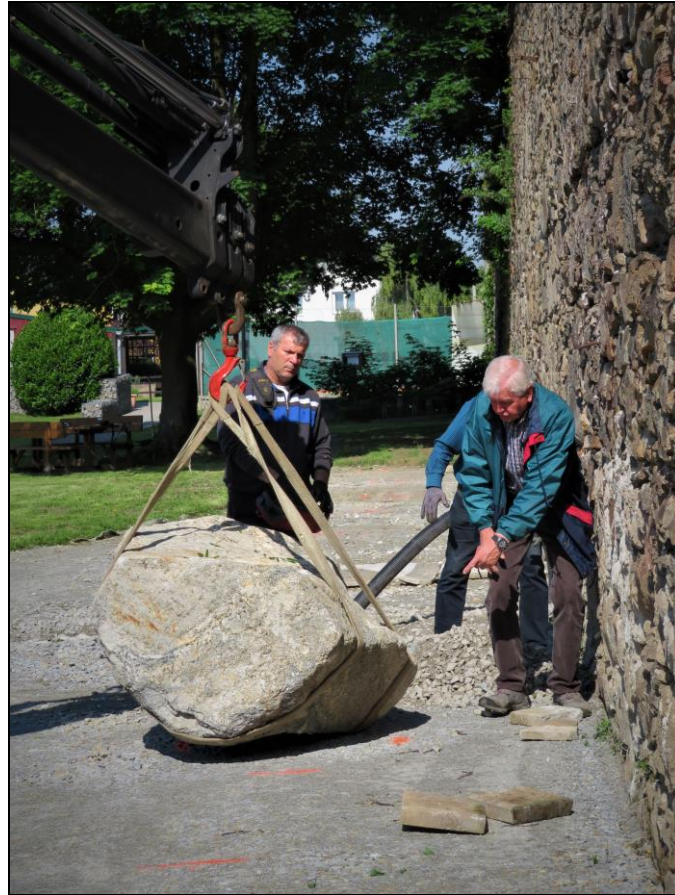


Abb. 6: Die cm-genaue Positionierung auch bei tonnenschweren Granitblöcken ist für einen Bauingenieur eine Selbstverständlichkeit – aber ohne die feinfühlige Bedienung des LKW-Krans auch nicht möglich.

Die Gesteine.

Es lag in der Absicht des Verfassers, nur solche Gesteine in einer strengen Auswahl zu zeigen, die im Raum Steyregg vorkommen. Zudem sollten alle auszuwählenden Exponate die charakteristischen und auch für einen Laien leicht erkennbaren Unterschiede aufweisen, wie z. B. die freiaugig erkennbaren Größenunterschiede (grob-mittel-feinkörnig) der mineralischen Bestandteile. Auch das Gefüge (also die Anordnung der Minerale, wie etwa richtungslos-körnig, parallel = geschiefert usw.) und die Art der Bestandteile, da bei Vorhandensein vieler dunkler Minerale (wie Hornblenden und Pyroxenen) auch das Gestein insgesamt dunkler wird, wie etwa bei den Dioriten gegenüber den Graniten, waren entscheidende Kriterien bei der Auswahl.

Aus Platzgründen soll hier nicht auf die petrographischen (gesteinskundlichen) Details aller Gesteinsbeispiele eingegangen werden. So mögen sie – mit wenigen Ausnahmen – taxativ aufgezählt werden:

- Weinsberger Granit
- Migmagranit
- Altenberger Granit
- Diorit
- Migmatit mit Einschlüssen
- Mauthausener Granit
- Aplit-Gang in Granit
- Pegmatit-Gang in Granit
- Gneis mit aplitischer Bänderung.

Eine genauere Beschreibung der Gesteine findet sich in der dankenswerterweise vom Heimatverein Steyregg herausgegebenen Broschüre (Abb.7). In der Reihe „Historisches Steyregg“ konnte im Zusammenhang mit der Errichtung und feierlichen Eröffnung des Steingartens anlässlich des Stadtfestes am 8. September 2019 die Nr.11 präsentiert werden. Auf 25 Seiten im Vierfarbendruck sind die oben genannten Gesteine detailliert beschrieben, dazu von den geologischen Besonderheiten Steyreggs: der Pfenningberg, die „Höllweizen“ (eine künstlich geschaffene Sandstein-Höhle), der Gruberstein (seit 16.2. 1977 zum Naturdenkmal erklärt), die Pleschinger Austernbank, der „Rinnende Stein“, die Donauauen, der Schalenstein vom Gipfel des Pfenningberges und der „Hexenstein“ am östlichen Ortsende von Steyregg.



Abb. 7: Die Nr. 11 aus der Reihe „Historisches Steyregg“ – eine reich bebilderte, farbige Broschüre zum Steingarten Steyregg. Das Titelbild zeigt die „Donaukunst“ als natürlicher Brunnen, mit den elegant konzipierten Wasserspeiern.

Für die Gestaltung der Broschüre stellte der Autor dieses Berichtes den Großteil des Textes zur Verfügung; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger sowie für den Inhalt verantwortlich ist der Heimatverein Steyregg. An vorderster Stelle ist hier Obmann Hans Hametner zu nennen, bei dem als genialem „Netzwerker“ alle Fäden zusammenliefen, über den die Kontakte zur Stadtgemeinde, vor allem zu Bürgermeister Mag. Johann Würzburger, aber auch zu den sehr kooperativen heimischen Firmen (z.B. Fa. Treul und Fa. Wieshofer) hergestellt wurden. Ing. Willibald Kutscher stellte seine reiche Erfahrung als Tiefbautechniker zur Verfügung, zudem seine persönlichen Verbindungen zur Fa. Felbermayr bzgl. des gewichtigen Transportes der Donaukunst.

Raimund Schoyswohl zeichnete für die perfekte Ausführung der Schlosserarbeiten des Brunnens der Donaukunst verantwortlich – und last but not least hat der Verfasser ganz besonders Dr. Marc Laroche zu danken, der alle digitalen Belange umsichtig und professionell meisterte, angefangen von den Fotos zur Gestaltung der Broschüre bis zur Homepage des Heimatvereines. Hier sind unter den Stichworten „Heimatverein Steyregg“ → „Steingarten Steyregg“ unglaublich viele Details abzurufen, sowohl zur Entstehung des Steingartens als auch zu den einzelnen Exponaten einschließlich 360°-Ansichten, Aufnahmen aus größerer Höhe usw.

Aber trotz aller Möglichkeiten, sich die Gesteine zuhause am Bildschirm anzusehen, macht das Lesen und Blättern in der Broschüre – die zum Preis von 3,- € beim Heimatverein zu erhalten ist - Appetit auf das unmittelbare Erleben der Steine vor der 500-jährigen Stadtmauer.

„Saxa loquuntur!“ – Die Steine reden. Oder aber: „Die Steine reden nicht, aber sie haben viel zu erzählen“.



Abb. 8: Faltprospekt und Logo des Steingartens Steyregg. Gestaltung und Fotos: Dr. Marc Laroche.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Reiter Erich

Artikel/Article: [Der „Steingarten Steyregg“ – Ein nachahmenswertes Projekt des Heimatvereins Steyregg in Oberösterreich 67-73](#)